

„Der tibetische Geist ist erstarkt.“

Interview mit S.H. dem Dalai Lama
von Andreas Hilmer
Fotos: Steffen Honzera

Zum Besuch S.H. des Dalai Lama in Frankfurt traf Andreas Hilmer das tibetische Oberhaupt in seiner Residenz in Dharamsala/Indien und sprach mit ihm über die Lage in Tibet, seine Rolle als „halbpensionierter Regierungschef“ und über Zukunftsperspektiven für Tibeter und Chinesen.

Frage: Eure Heiligkeit, wie ist die aktuelle Situation in Tibet?

Dalai Lama: Es ist schlimm! In manchen Gebieten kommt auf fünf Tibeter ein chinesischer Soldat. In Lhasa sind Tibeter schon lange in der Minderheit. Das ist doch Besatzung! Mein uraltes Land, so formuliere ich hier ganz bewusst, meine Nation hat das Todesurteil erhalten! Die Lage ist sehr ernst.

Frage: Gibt es auch Zeichen der Hoffnung?

Dalai Lama: Ja, ich sehe trotzdem Hoffnung. Ich habe in den letzten Monaten auf meinen Reisen hunderte chinesische Intellektuelle empfangen, manche sogar aus China selbst. Sie äußern sich neuerdings so: ‚Wir kannten Tibet vorher nicht oder dachten immer, Tibeter seien anti-chinesisch.‘ Aber jetzt wissen diese Intellektuellen mehr, sie informieren sich selbst ernsthafte über Tibet. Ich hörte, es gab 500 Artikel in China, die uns unterstützen und sogar teilweise sagen „Tibet hat auch Rechte“ usw. Auch andere Entwicklungen sind hoffnungsvoll: Trotz der bedrückenden Lage nach den Aufständen ist der tibetische Geist überall in Tibet erstarkt, er ist hellwach. Bei allem Gram glaube ich, es gibt dennoch mehr positive Einflüsse für eine Lösung.

Frage: Sie haben die chinesische Führung in den vergangenen Jahren scharf kritisiert. Sie sprachen sogar von „kulturellem Völkermord“.



Dalai Lama: Früher hieß es von chinesischer Seite immer, neben der Angst vor Abspaltung stelle vor allem der ungebrochene buddhistische Glaube eine Gefahr dar. Daher auch die rigiden Kontrollen der Klöster und die Umerzählungsversuche usw. Jetzt aber versuchen die Verantwortlichen ganz bewusst, unsere Sprache zu eliminieren: In Tibet brauche man kein Tibetisch mehr, das haben sie ganz offen gesagt. In manchen Gebieten soll das Tibetische ganz aus den Schulen verbannt werden. Es gibt sogar Dokumente, die das belegen. Restaurants, Geschäfte etc. in Lhasa sind in chinesischer Hand. Auch deshalb spreche ich ganz bewusst vom „kulturellen Völkermord“. Ob das mit Absicht geschieht oder nicht, kann ich nicht sagen. Aber kultureller Völkermord findet statt, das ist klar dokumentiert.

Frage: Es gab letztes Jahr einen Moment, da hörte man, dass der Dalai Lama öffentlich über seinen Rücktritt nachdachte. Wie war das gemeint?

Dalai Lama: Ich bin ja noch da! Aber seit 2001 haben wir Tibeter eine gewählte Führung im indischen Exil. Seitdem habe ich immer wieder erklärt, dass ich schon halbpensioniert bin, ich nenne es Halb-Ruhestand. Als letztes Jahr dann die Krise in Tibet aufzog, haben wir versucht, uns so bald als möglich mit Chinas Führung zusammenzusetzen – auch wenn diese immer abfällig betont, es seien nur informelle Treffen. Wir Tibeter waren damals voller Hoffnung, dass die Krise eine Lösung ermöglichen würde.

Dann aber hat mir unsere Verhandlungsdelegation erzählt, wie abweisend und negativ die Gespräche in China verliefen. Eines unserer Ziele war ja immer, positive Veränderungen für die Menschen in Tibet zu erreichen. Das ist nun erst einmal vollständig gescheitert. Das muss ich einsehen. Und ich sehe es als meine moralische Verantwortung an, dieses Versagen einzugestehen und zu akzeptieren.

Beim letzten Treffen mit Chinas Führung wurde unser Memorandum für eine Lösung abgelehnt. Abgelehnt von A bis Z! Das war sehr deprimierend. Daraufhin habe ich ein Sondertreffen aller tibetischen Gemeinschaften und Gruppen einberufen, an dem ich selbst absichtlich nicht teilgenommen habe, um einen offenen Austausch zu ermöglichen. Wir wollten schauen, in welchen Punkten uns das tibetische Volk noch unterstützt und welchen Weg wir nun zukünftig einschlagen wollen. Das Ergebnis war, dass die Mehrheit weiterhin meinen Mittleren Weg befürwortet und wünscht, ich solle sie weiter führen.

Frage: Die Forderung nach Unabhängigkeit wurde viel zu früh aufgegeben, sagen junge Tibeter im Exil. Sie selbst bestehen aber weiter auf Autonomie innerhalb des chinesischen Staatsverbandes.

Dalai Lama: Ich bin Realist. Wenn wir Tibeter die chinesische Führung weiter an jene Rechte für Minderheiten erinnern, die in der chinesischen Verfassung verankert sind, hat Peking langfristig eigentlich wenig Möglichkeiten, uns diese Rechte zu verweigern.

„Sie stellen mich als Separatisten hin, weil es ihrer Politik nutzt“

Frage: Man unterstellt Ihnen jedoch immer wieder „Hintergedanken“ bei Ihrer Kompromissbereitschaft. Warum eigentlich?

Dalai Lama: Eines steht fest: Chinas Führung weiß schon lange sehr genau, dass wir keine Unabhängigkeit mehr fordern. Vor Jahren hieß es sogar von offizieller Stelle: „Die Seite des Dalai Lama will keine Unabhängigkeit mehr.“ Doch kurz danach haben sie wieder angefangen, uns Separatismus zu unterstellen. Die Chinesen sind also wieder zu ihrer alten Strategie zurückgekehrt. Die sieht so aus: Für Chinas Regierung ist es besser, den Dalai Lama vor dem Volk als bösen Separatisten und Spalter des Landes hinzustellen. Intern jedoch haben sie mich längst verstanden. Sie wissen, dass ich kein Separatist bin. Aber nach außen bringt es ihnen einfach größeren Nutzen, mich weiter als Gefahr darzustellen. Deshalb habe ich deutlich gemacht: Mein Vertrauen in die chinesische Regierung wird schwächer und schwächer. Mein Vertrauen in das chinesische Volk aber ist unverändert groß.

Frage: Was wäre dann ein zukünftiger Weg für die Tibeter?

Dalai Lama: Von zentraler Bedeutung ist zukünftig die Meinung des chinesischen Volkes. Genau deshalb müssen wir Tibeter und unsere Unterstützer uns stärker an das chinesische Volk wenden – auch wenn das nicht einfach ist. Wenn wir deutlich machen, dass wir keine Unabhängigkeit fordern, sondern nur auf unsere in Chinas Verfassung verbrieften Rechte bestehen, dann werden uns auf lange Sicht mehr und mehr Chinesen verstehen. Wenn wir aber – wie viele junge, emotionale Tibeter es tun – Unabhängigkeit fordern, dann spielen wir der Führung in die Hände, dann hat sie es leicht, uns zu diffamieren. Und dann gehen auch die chinesischen Intellektuellen, die wir so dringend brauchen, auf Distanz.

„Es sind Chinas Hardliner, die das Land spalten, nicht ich!“

Frage: China geht es wirtschaftlich immer besser – und auch in Tibet wird investiert.

Dalai Lama: Sicher, aber auch die Tibeter in Tibet wollen teilhaben am Wohlstand und besser leben. Wenn uns China mehr Autonomie ließe, könnten wir unsere Kultur erhalten und die Natur schützen. Das wiederum erhöhte unseren Lebensstandard, was eine Voraussetzung dafür ist, dass die Tibeter zufrieden leben. Die Chinesen sollten darüber nachdenken, wie viele Vorteile sie davon hätten, wenn sie den Tibetern gegenüber mehr Toleranz übten.



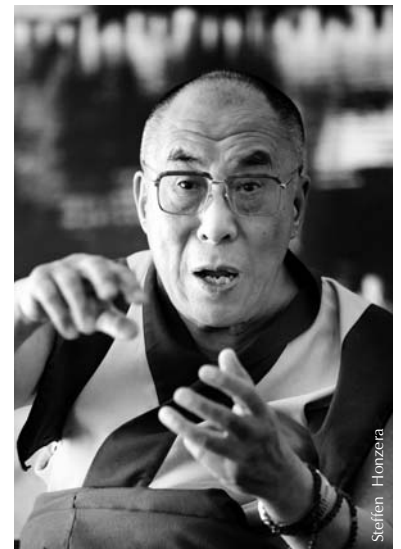
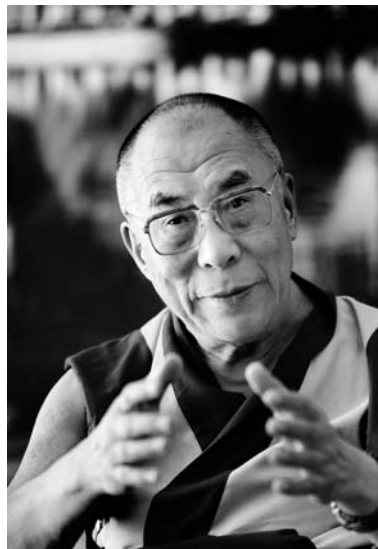
Wenn Peking aber weiterhin das Streben nach tibetischer Identität und Entwicklung unterdrückt, dann reagieren besonders die jungen Tibeter sehr emotional, und das führt unweigerlich zu Problemen. Natürlich will jeder gern Unabhängigkeit für sich, für sein Land, und jeder will schnellen Reichtum. Aber wir sollten realistisch bleiben, dann bekommen wir auch mehr Unterstützung vom chinesischen Volk.

Frage: Sie wollten vor einiger Zeit eine Pilgerreise machen nach China – ganz privat!

Dalai Lama: Ja, diese Anfrage hat meine Delegation offiziell gestellt. Mein Wunsch war, eine Pilgerreise zu den heiligen Bergen Chinas zu unternehmen, nicht nach Tibet – und ohne politische Agenda. Doch die Offiziellen haben wortwörtlich gesagt: Aktivitäten des Dalai Lama können niemals unpolitisch sein. Alles, was ich tue, ist also



„Chinas Führung weiß schon lange sehr genau, dass wir keine Unabhängigkeit mehr wollen.“



Und ehrlich: Wenn wir Tibeter objektiv nachdenken, ist es möglicherweise auch für uns gut, in Chinas Staatsverband zu leben. Es kann unseren Interessen dienen. Nur eines ist auch klar: Wenn Chinas Führung die Politik der Unterdrückung fortsetzt, dann sollte man wirklich genau fragen, wer hier eigentlich der Spalter ist. Es sind Chinas Hardliner, die das Land spalten – nicht ich!

Frage: Woher kommt eigentlich dieses ewige Misstrauen der chinesischen Seite Ihnen gegenüber? Egal, was Sie sagen und tun – der Dalai Lama ist immer Schuld.

Dalai Lama: Tja, ich bin wohl eben ein Teufel, und nun, wo Sie sich hier mit mir treffen, da habe ich Ihnen meine teuflischen Gedanken eingegeben, und Sie verbreiten sie weiter. Nun entstehen noch mehr Teufel, und es werden immer mehr – wo ich auch hinkomme! Aber im Ernst: Ich glaube nicht, dass es wirklich Misstrauen auf Seiten Chinas ist, nein, nein. Sie greifen mich absichtlich permanent an und unterstellen mir immer neue Dinge, denn das rechtfertigt ihre harte Hand in Tibet.

Frage: Und das wird so weiter gehen?

Dalai Lama: Ich habe gehört, dass die chinesische Führung der Meinung ist: Lasst den Dalai Lama ruhig außerhalb Tibets sterben. Denn sollten wir ihm – warum auch immer – erlauben, nach Tibet zurückzukehren, dann geriete die Situation dort außer Kontrolle. Deshalb soll er nicht einreisen dürfen.

Politik! Als ich das hörte, habe ich aufgegeben, ich habe völlig aufgegeben. Wenn sie so denken dann ist nichts mehr möglich.

Eigentlich ist mein Verhältnis zur chinesischen Regierung, von meiner Seite aus, ganz in Ordnung, so dachte ich – und das, obwohl mein Volk so viel leidet. Ich bin ein freier Sprecher für die Tibeter, und deshalb sollten alle meine Aktivitäten so angelegt sein, dass ich versuche, ihren Wünschen nachzukommen. Aber so, wie es jetzt aussieht, ist das unmöglich, wirklich unmöglich!

„Chinas totalitäres Regime funktioniert nicht“

Frage: Soll denn weiter mit den Chinesen verhandelt werden?

Dalai Lama: Sie haben unser Memorandum erstmal komplett abgelehnt. China hat viele Probleme, sein totalitäres System funktioniert nicht. Und allein schon aus seinem eigenen Interesse heraus – von Tibet einmal ganz abgesehen – sollten sie dringend etwas ändern. Die sozialistische Wirtschaft ist passé. China folgt dem kapitalistischen Wirtschaftsmodell, was ja auch besser funktioniert. Dennoch bleiben viele Chinesen von der Entwicklung



ausgeschlossen. Das darf nicht sein, das ist moralisch falsch und ein großer Fehler, wenn man nach Harmonie strebt. In den nächsten Jahren muss sich China öffnen. Diese engstirnige Politik führt zu keinem Erfolg.

In der Zwischenzeit wächst die Besorgnis in der freien Welt immer mehr, und das mag China gar nicht. Parlamente setzen sich für Tibet ein, und auch Ihre Regierungschefin Frau Dr. Merkel, Ihre „Frauenkanzlerin“ tut das. Sie ist eine starke, couragierte Frau mit Prinzipien. Das ist sehr hilfreich. Auf kurze Sicht mag diese Unterstützung keine greifbaren Erfolge zeigen und auch missverstanden werden, aber sie hat ganz sicher Einfluss auf die Gedanken und Gefühle der chinesischen Führung und der Bevölkerung.

Frage: Seit ein paar Jahren lebt ganz in Ihrer Nähe der junge 17. Karmapa, der im Jahre 2000 aus Tibet flüchtete. Wird er den Kampf der Tibeter unterstützen können?

Dalai Lama: Zweifellos ist der Karmapa eine wichtige Figur – vor allem, wenn es um die religiöse Zukunft, um den tibetischen Buddhismus geht. Er ist sehr durchsetzungsstark. Ich hatte schon früher, vor seiner Flucht nach Indien, gehört, dass er als ganz junger Mönch einmal sogar einen chinesischen Offiziellen aus seinem Zimmer schubste. Und über die Jahre wurde er älter und immer unzufriedener in Tibet, weil er seine religiöse Ausbildung nicht einhalten konnte. Ob er auch politisch etwas bewirken kann und will, weiß ich nicht. Wenn er einmal für solche Rollen gewählt würde, dann sicherlich. Aber ich weiß es nicht. Das kann man jetzt wirklich noch nicht sagen.

Frage: Ist Tibets Exilgesellschaft denn wirklich schon demokratisch?

Dalai Lama: Wir geben uns Mühe! Und unser Bemühen zur Demokratisierung ist mittlerweile auch für chinesische Intellektuelle interessant. Einige kommen extra hierher, um zu erfahren, wie wir es praktisch machen. Komischerweise will sich die chinesische Führung aber noch immer an mir als Person abarbeiten, anstatt mit unserer Führung im Exil zu sprechen. Unsere gewählten Führer sind wahrscheinlich radikaler als ich, deshalb haben die Chinesen wohl so große Angst. Und so lange da nichts passiert, muss immer wieder ich in den Ring.....

Frage:obwohl sie das eigentlich nicht mehr wollen, allein das Volk vertreten. Fühlen sie sich eigentlich als echter Politiker?

Dalai Lama: Was soll ich sagen? China findet, ich bin an allem Schuld, und der Westen sagt, der Dalai Lama ist die Hauptfigur. Was soll ich also tun? Mein neues Mantra seit 2001 heißt: Ich bin nicht zuständig, ich bin halb pensioniert, ich bin doch schon fast weg. Aber alles landet trotzdem immer hier bei mir. So ist das eben.

Frage: Auch letztes Jahr, auf der großen Versammlung der Tibeter, riefen alle wieder nach dem Dalai Lama!

Dalai Lama: Ja, die Tibeter sagen immer, ich solle mich noch mehr einbringen – und das bitte bis zu meinem Tod!

Das heißt dann aber, dass ich schneller sterben werde! (Lacht). Wenn die Tibeter wirklich Mitgefühl mit mir hätten – dann entlasst mich bitte langsam aus dem Dienst, und dann würde ich aber auch länger leben! (Lautes langes Lachen).

Frage: Hatten Sie je Zweifel, dass Ihr Weg für Tibet der richtige ist? Haben sie ihn mal infrage gestellt?

Dalai Lama: Nein, nie, nie hatte ich Zweifel. Höchstens aus egoistischen Gründen habe ich manchmal gedacht, anders wäre es einfacher gewesen. Aber das war dann nur der Egoismus! Viele machen ja Fehler, aber beharren darauf, dass es dennoch richtig ist, was sie tun, zum Beispiel George W. Bush.

Aber alle meine großen Entscheidungen seit meinem 16. Lebensjahr, als ich Verantwortung übernahm, waren richtig: die Flucht, die Demokratisierung, der Weg zu den Vereinten Nationen, das Aufgeben der Unabhängigkeit, die Gespräche mit China. Das waren alles bis heute richtige Wege. Ihnen als altem Freund verrate ich jetzt mal das Geheimnis der richtigen Entscheidungsfindung:

Zunächst benutze ich immer meine eigene Intelligenz, dann konsultiere ich enge Freunde. Auch das Orakel befrage ich. Selbst dann bin ich oft noch nicht vollständig überzeugt und folge nicht unbedingt dem, was dabei herauskommt. Ich gehe noch tiefer und bedenke alle Wege und ihre Konsequenzen. Ich bete und frage den Buddha. Und dann fälle ich meine Entscheidung. Und wenn die dann falsch ist – tja, dann ist vielleicht auch Buddha schuld! (Lacht.) Also: Kleine Fehler mache ich oft – aber die großen Entscheidungen wie der Mittlere Weg und die Aussöhnung mit China waren richtig. Warten Sie noch fünf oder zehn Jahre. Wenn es dann immer noch keinen Erfolg gibt, können sie sagen: Der Dalai Lama hat einen Riesenfehler gemacht. Er ist schuld. (Er lacht lange.)



Andreas Hilmer lebt als freier Reporter, Zeitungsjournalist und Filmemacher in Hamburg (u.a. GEO, Die ZEIT, ARD, arte), er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der tibetischen Kultur und mit internationaler Politik. Er hat den Dalai Lama häufiger interviewt und unterstützt das Tibetische Zentrum.